

## Landtagsmittheilungen.

Dresden, 23. December. Heute Vormittag 9 Uhr ist die aus dem beiderseitigen Mittel der Kammer erwählte Deputation zusammgetreten, um, nachdem die zweite Kammer in der gestrigen 38. Sitzung die von der ersten Kammer zu dem Entwurfe des Organisationsgesetzes gefaßten, von den ihrigen abweichenden Beschlüsse in Berathung gezogen und in der Hauptsache abgelehnt hat, über die Vereinigung der getheilten Meinungen zu berathen. Das Resultat dieser Verhandlungen wird heute Nachmittag zunächst der ersten und dann in einer Abendsitzung der zweiten Kammer zu anderweiter, beziehentlich letzter Berathung vorgetragen werden. Auch die erste Kammer war am gestrigen Abend zu einer Sitzung, der 35., versammelt, in welcher über einen Antrag zum Organisationsgesetze discutirt werden sollte. Es erledigte sich dies jedoch durch Zurücknahme des Antrags.

## Das städtische Kunstmuseum.

Es ist bekannt, daß wir die Gründung unseres städtischen Kunstmuseums dem Kunstverein verdanken, und daß er der regelmäßige Förderer desselben ist, indem ein Drittel der Vereinsgelder der Casse des Museums zum Ankauf von Kunstgegenständen zufallen, ebenso daß die Verwaltung des öffentlichen Instituts bisher dem Kunstvereins-Directorium vom Magistrat übertragen war. Unter mancherlei Vortheilen, welche aus dieser engen Verbindung entspringen, scheint Einer von den zahlreichen Kunstfreunden unserer Stadt noch nicht hinlänglich beachtet zu sein, weshalb wir uns gestatten, besonders auf ihn hinzuweisen. Während der Wintermonate sind Sonnabends Abends von 6 bis 9 Uhr Ausstellungen bei guter Lampenbeleuchtung eingerichtet und für jeden Actionair zugänglich, in welchen Handzeichnungen, Kupferstiche, Lithographien und dergleichen Mappengegenstände ausgestellt werden. Es bedarf keiner Auseinandersetzung, wie erfreulich die Besichtigung derartiger Gegenstände den wahren Freunden der Kunst ist und sein muß, wofür denn auch ein zahlreicher Besuch jener Abendausstellungen Bürge ist, der sich seit länger denn 25 Jahren gleichmäßig, und in den letzten Jahren sogar steigend erhalten hat. Leipzig hat dadurch vor andern Städten den Vorzug, daß Kunstwerke, die sonst in Jahre lang verschlossenen Mappen ruhen oder höchstens sehr beschränkten Kreisen zum Genusse dienen, vielseitig bekannt werden. Neben der Freude, welche die Beschauer finden, scheint es aber auch den Besitzern erfreulich zu sein, mit ihren größeren oder kleineren Sammlungen auf diesem Wege zur Förderung des Interesses an der Kunst beitragen zu können, und es verdient die höchste Anerkennung, mit welcher Liberalität man dem Unternehmen durch Darlehnung oft sehr werthvoller Gegenstände bisher entgegen gekommen ist. Man wird sich aus früheren Jahren erinnern, daß das Kunstvereins-Directorium bemüht gewesen ist, selbst einen Zusammenhang in die Ausstellungen zu bringen; so gab man im Winterhalbjahre 1848/49 einen Ueberblick der gesammten Kunst von ihrem ersten Entstehen bis zur Gegenwart, und im darauf folgenden Jahre einen solchen über alle Erzeugnisse des Metallstiches, der Holzschneidekunst, Lithographie u. dgl., und begleitete dieselben, wo es nöthig erschien, mit belehrenden Vorträgen. Man machte dann eine Zusammenstellung von Werken einzelner hervorragender Meister, wie Raphael, Albrecht Dürer, Holbein, oder stellte Malerschulen zusammen von ihrem ersten Beginnen bis zu ihrem Ende. Im Laufe dieses Winters scheint man es mehr auf Arbeiten lebender Künstler abgesehen zu haben, und die trefflichen Handzeichnungen besonders Dresdner Künstler, welche bisher aufgestellt wurden, unter denen wir neben vielem andern Vorzüglichen nur die von den Professoren Bendemann, Hübner, Max Hauschild, Wegener, Bürtner, Plüddemann hervorheben, dürften allseitige freundliche Anerkennung gefunden haben. Besonders Genuß gewährte uns aber vorgestern Abend eine reiche Auswahl von Zeichnungen des durch seine Illustration von „Musäus Volksmärchen“, durch „Beschauliches und Erbauliches“ u. A. allbekanntesten sinnigen Künstlers Ludwig Richter, die auch während der Feiertage ausgestellt bleiben und auf die wir daher durch diese Zeilen ganz besonders aufmerksam machen möchten. Ludwig Richter versteht es offenbar am Besten unter allen jetzt lebenden Künstlern, durch alle seine Arbeiten verständlich zu dem Herzen zu sprechen, und seine kleinen, aus dem bürgerlichen Leben entnommenen Compositionen sind so wahr und dabei so naiv poetisch, daß man nicht aufhören möchte, sie zu betrachten.

Die vorbeschriebenen Abendausstellungen bleiben während der Woche stehen und sind daher an den Museumstagen, Sonntag, Dienstag und Freitag, auch einem größeren Publicum ohne Weiteres sichtbar. Gewiß darf man annehmen, daß sie wesentlich dazu beitragen, unserm Museum einen Reiz vor vielen anderen zu gewähren; möge daher das innige Verhältniß desselben mit dem Kunstverein durch den projectirten Neubau in keiner Weise gestört werden.

## Christian Thomasius.

Leipzig hat so manche große und verdienstvolle Männer aufzuweisen, deren Ruhm nicht bloß über die Mauern der Stadt, sondern auch weit über die Grenzen des Landes hinaus gedrungen ist. Für die Bewohner der genannten Stadt, wo überhaupt für eine dankbare Nachwelt findet sich recht bald eine schickliche Veranlassung und Aufforderung, eines Mannes ehrend zu gedenken, der nicht bloß als Gelehrter, sondern auch als ein für seine Zeit aufgeklärter Denker und Wohlthäter der Menschheit ausgezeichnet ist und als solcher in der Geschichte genannt wird.

Es ist Christian Thomasius, geboren am 1. Januar 1655 zu Leipzig, Sohn des daselbst als Rector der Thomasschule verstorbenen Jacob Thomasius, unter dessen Leitung er seine wissenschaftlichen, ganz besonders philosophischen Studien begann. Er war ein Mann der Bildung, Freimüthigkeit und Humanität im edelsten Sinne des Wortes. Schon daß er der Erste war, der den Muth hatte, als akademischer Lehrer der Jurisprudenz an der Universität Leipzig sich von einem vieljährigen Pedantismus loszureißen und, aus Vorliebe für unsere Muttersprache, seine Vorlesungen in deutscher Sprache zu halten, so wie sein Streben, die Wissenschaften mit dem wirklichen Leben in Verbindung zu bringen und für das Volk gemeinnützig zu machen, zeugt für die Richtigkeit obigen Urtheils; noch mehr aber der Umstand, daß Thomasius mit unparteiischem, aufopferndem Eifer für unterdrückte Menschenwürde und Menschenrechte kämpfte. Nichts weniger als pietistischem und pfäffischem Wesen geneigt, sondern Religiosität mit dem Lichte der Vernunft und Aufklärung vereinend, nahm er, selbst als Anhänger des kirchlichen Systems, sich doch des von der orthodoxen Partei verfolgten Hermann Franke in Halle häßlich an. Sein Hauptverdienst aber, um dessen willen er fortwährend im gesegneten Andenken bleiben wird, war, daß durch seine eifrigsten Bemühungen den furchtbaren Hexenprocessen, die als eine Ausgeburt der grauenvollsten Finsterniß angesehen werden müssen und deren betriebsamste Handhaber die Jesuiten waren, ein Ende gemacht wurde, und daß die Scheiterhaufen, deren Flammen viele Tausende der unglücklichen und schuldlosen Opfer verzehrten, allmählich zu verlöschen begannen, während für diese abscheuliche barbarische Sitte von Finsterlingen auf Kanzeln und Gerichtsstühlen noch längere Zeit fortgeehert wurde. Es konnte nicht fehlen, daß ein Mann, der mit den Waffen des Lichtes gegen den Aberglauben und die schreienden Mißbräuche der Zeit so schonungslos auftrat, eine Menge Feinde gegen sich hervorrief. Diese blieben denn auch auf keine Weise unthätig. Heimlich wirkten sie einen Verhaftungsbefehl in Dresden gegen den verhafteten Gegner aus. Davon in Kenntniß gesetzt, floh Thomasius aus Leipzig, während seine Familie noch eine ziemliche Zeit daselbst zu bleiben gezwungen war und Beschlagnahme auf sein Hausgeräthe gelegt wurde. Er kam nach Berlin, wo er bei Hofe ehrenvoll aufgenommen wurde und Erlaubniß erhielt, sich in Halle niederzulassen, das ein neuer Glanzpunkt seines Wirkens werden und dadurch selber sich zu neuem Glanze erheben sollte. 1694 ward daselbst die Universität gegründet und Thomasius zum Universitätslehrer ernannt. Als solcher wirkte er mit ungetheiltem Beifalle und mit immer steigendem Ruhme bis an seinen am 23. Septbr. 1728 erfolgten Tod unangefochten fort. Vergebens hatte Leipzig, das sein Unrecht gegen diesen Mann, dem man bei seiner Flucht das Armesünderglöckchen nachgeläutet hatte, zu spät erkannte, sich bemüht, ihn zurück zu rufen. Längst steht er vor der ganzen gebildeten und gesitteten Welt gerechtfertigt da. Noch ehrt ihn kein öffentliches Denkmal. Doch sein öffentliches segensreiches Wirken für einen großen Theil der Menschheit genügt, daß sein Name nicht der Vergessenheit anheimfallen kann. Die Bewohner der Stadt, in welcher Thomasius am kommenden Neujahrstage vor 200 Jahren das Licht der Welt erblickte, werden hoffentlich seiner in ihren gesellschaftlichen und festlichen Kreisen dankbar und ehrend gedenken.